

Das Werden und Wollen des Rhönklubs

Es ist sicher kein Zufall, daß der Rhönklub im Sommer des Jahres 1876 gegründet wurde, wenige Wochen, nachdem bekannt geworden war, daß in dem unweit des sog. Dreiländerecks – wo die Länder Bayern, Hessen (damals Preußen) und Thüringen zusammenstoßen – gelegenen Dorf Frankenheim (750 m) fast 50 Menschen an „Hungertyphus“ gestorben waren. Die Rhön, die ich in dem von mir herausgegebenen Bildband als „Grenzland im Herzen Deutschlands“ bezeichnet habe, hieß im 19. Jahrhundert in den reichen Tälern nur das „Land der armen Leute“. Die Bewohner hatten sich auf ihren kleinen Äckern bei dem rauhen Klima nie ausschließlich von der Landwirtschaft ernähren können, sondern mußten durch allerlei Hausindustrie, vor allem Leinwandweberei und Holzwarenherstellung, zusätzlich ein wenig Bargeld zu verdienen suchen. Auch gingen Tausende im Sommer als Erntearbeiter in die Wetterau und in die fränkischen Gauen, kehrten aber immer wieder heim. Eigentliche Not brach erst aus, als mit dem Aufkommen der Fabrikproduktion die Hausindustrie unrentabel wurde. Obgleich die Rhöner mit großer Liebe an ihrer schönen Heimat hingen, mußten Zehntausende nach Amerika und in die Industriegebiete auswandern, woraus sich die starke Bevölkerungsabnahme in den Dörfern und Kleinstädten der Rhön in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts erklärt.



Bauertor in Gauaschach. Foto: Beyerlein (Bildverlag Fenn, München)

Es war von Anfang an das Schicksal der Rhön, daß sie politisch in drei Teile geteilt wurde. Auch stießen hier die Siedlungsgebiete dreier deutscher Stämme, der Chatten, die in der vorgeschichtlichen Zeit von Nordwesten her über die Rhön bis Bad Kissingen vordrangen, der Franken und Thüringer zusammen. Im Mittelalter entwickelten sich dann am Rande der Rhön drei Territorialmächte, die Fürstabtei Fulda, das Fürstbistum Würzburg und die Grafschaft der Henneberger. Da inmitten dieser Territorialherrschaften sich aber auch bis zur Säkularisation eine ganze Reihe von reichsunmittelbaren Ritterschaften erhielten, waren die Landesgrenzen trotz der Zollschranken aber nicht unüberwindlich, und es herrschte dank der dem Rhöner Bergvolk innewohnenden Mobilität und Regsamkeit stets ein reger Verkehr über die Hohe Rhön, zumal das Gebiet der Fürstabtei Fulda bis 1815 bis Hammelburg an der Fränkischen Saale reichte und umgekehrt Würzburg über die Hohe Rhön bis ins Ulstertal nach Hilders und Wüstensachsen vorgedrungen war. Als dann die Eisenbahnen aufkamen, die das Gebirge umgingen, verödeten die Landstraßen, und die Rhön lag in den 70er Jahren ganz abseits des Verkehrs und weitab von den Hauptstädten der Länder, die sich nach den Napoleonischen Wirren in die Rhön geteilt hatten (Berlin, München und Weimar).

Die Rhöner, die gewohnt waren, sich selbst zu helfen, erkannten ihre Lage, und so kam es, daß 1876 – 10 Jahre nach dem deutschen Bruderkrieg von 1866 – führende Männer aus der hessischen (damals preußischen), bayerischen und thüringischen Rhön über die Staatsgrenzen hinweg sich zur Gründung eines Rhönklubs zusammenfanden. Daß so etwas damals geschehen konnte, stellt den Rhönern ein gutes Zeugnis aus, ist aber wohl in erster Linie auch das Verdienst des Fuldaer Arztes Dr. Justus Schneider († 1904), der die Initiative ergriff, weil er bewußt das geistige Erbe seines mit der Rhön und der Geschichte seiner Heimat eng verbundenen Vaters Dr. med. Joseph Schneider antreten wollte. Dr. Joseph Schneider, der noch das selbständige Fürstentum Fulda erlebt hatte, war ein sehr natur- und heimatliebender Mann. Er wurde nicht nur der Herausgeber einer heimatkundlichen Zeitschrift, sondern verfaßte auch eine zum ersten Male 1816 erschienene „Beschreibung der Rhön“. Die Heimatliebe des Vaters vererbte sich auf den Sohn, und als die Not in der dreigeteilten Rhön auch nach der Reichsgründung immer weiter stieg, entschloß er sich zu dem Versuch, einflußreiche Persönlichkeiten aus allen Teilen der Rhön und den größeren Städten am Rande für die Gründung eines Heimatvereins zu gewinnen.

In der Festschrift zum 25-jährigen Jubiläum des Rhönklubs hat Dr. Justus Schneider kurz geschildert, wie er es fertig bekam, einflußreiche Persönlichkeiten aus allen Teilen der Rhön für den Plan, über die Grenzen hinweg einen Gebirgsverein, wie er z. B. schon im Schwarzwald oder im Taunus gegründet worden war, auch in der Rhön ins Leben zu rufen. Der wanderfreudige Fuldaer Arzt war damals viel in der Rhön unterwegs, weil er einen „für Touristen zweckmäßigen Führer durch das Rhöngebirge nach Art der Bäcker's, Meyer's und Grieben's Reisebücher schreiben“ wollte. Er fand auf diesen Wanderungen mit seinem Plan der Gründung eines Gebirgsvereins, wie er selbst schreibt, „theils Entgegenkommen, theils auch Widerspruch“. Schneider wußte aber für seine Idee, „daß einzig nur ein Verein die in vier deutschen Bundesstaaten diesselts und jenseits der Wasserscheide zwischen Rhein und Weser in verschiedenen Verhältnissen und Interessenkreisen lebenden Bewohner der Rhön und deren Umgebung zu gemeinsamen Zielen und Arbei-

ten zusammenbringen könnte“, zahlreiche Freunde zu gewinnen. Schließlich fanden sich 11 angesehene Männer bereit, zur Gründungsversammlung des Rhönklubs für den 6. August 1876 nach dem kleinen Städtchen Gersfeld, das von 1815 bis 1866 bayrisch gewesen war, einzuladen.

Der Aufruf hatte einen unerwarteten Erfolg. Etwa 150 Rhönfreunde kamen am 6. August 1876 in Gersfeld zusammen und gründeten mit großer Begeisterung den Rhönklub. Man kam überein, daß Fulda Vorort und Sitz des neuen Vereins sein sollte, und wählte Dr. Justus Schneider zum Vorsitzenden. Sofort wurden 15 Sektionen, die heute Zweigvereine genannt werden, gegründet, und zwar in Fulda, Gersfeld, Weyhers, Hünfeld, Geisa, Dermbach, Hilders, Tann, Fladungen, Mellrichstadt, Neustadt a. d. Saale, Bischofsheim, Kissingen, Hammelburg, Brückenau und Schlüchtern. Der neue Verein entwickelte dank der Energie von Dr. Schneider eine rege Tätigkeit. Bereits 1877 zählte der Rhönklub 1019 Mitglieder in 15 Sektionen. Ein Jahr später waren neue Zweigvereine in Lengsfeld (thüringische Rhön), Meiningen, Münnersstadt, Ostheim, Vacha und Kaltennordheim hinzugekommen.

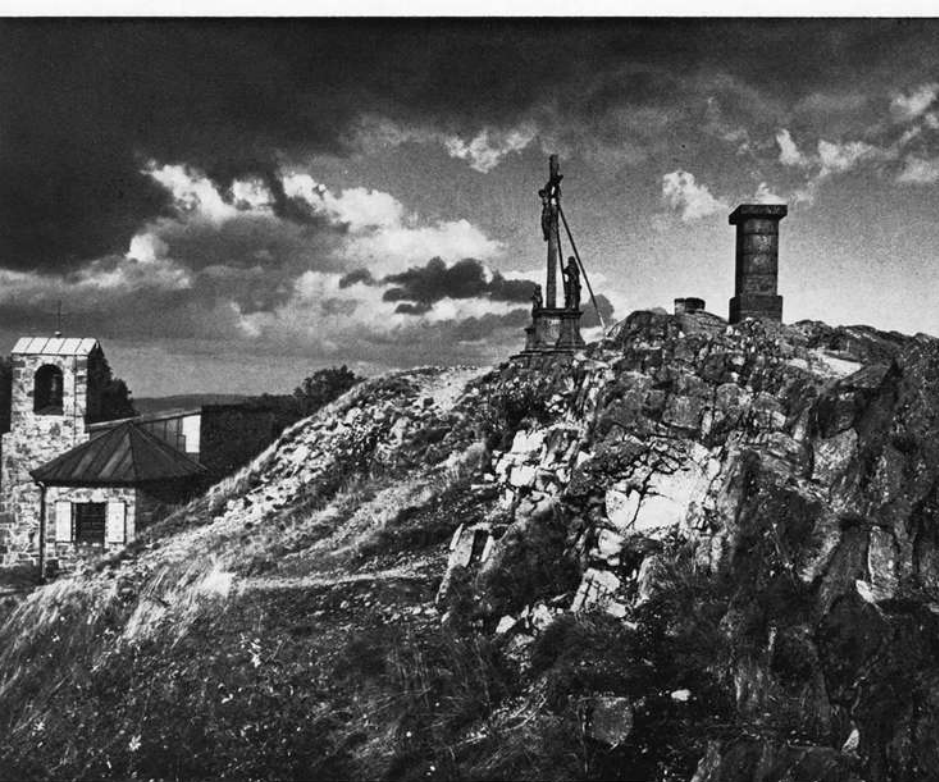
Mit den in den Nachbargebieten entstehenden Gebirgsvereinen, wie Taunusklub, Knüllgebirgsverein, Vogelsberger Höhenklub, Thüringerwaldverein hielt man gute Fühlung, und so wurde bereits 1883 in Fulda der „Verband Deutscher Touristenvereine“, der heutige „Verband Deutscher Gebirgs- und Wandervereine“ mit rund 350 000 Mitgliedern, gegründet.

In dem Gründungsaufwurf war als Zweck des Rhönklubs die Verbesserung der Gebirgswege, die Errichtung von Wegweisern, die Schaffung von Aussichtspunkten und Ruheplätzen, die Ausbildung von Wanderführern und auch die Verbesserung der Gasthäuser bezeichnet worden. Weiter wollte man durch Wort und Schrift für den Besuch der als „unwirthlich, rau und kalt“ verschrieenen Rhön „wirken und werken“.

Seit der Gründung in Gersfeld hat der Rhönklub jedes Jahr seine Generalversammlung durchgeführt. Die erste war 1877 in Kleinsassen und auf der Milseburg. Zum Festtage war die erste Ausgabe von Schneider's „Rhönführer“ herausgekommen. Von diesem ständig ausgebauten „Rhönführer“ sind inzwischen 17 Ausgaben erschienen. Die 18. völlig neugestaltete Ausgabe wird noch im Laufe dieses Sommers im Verlag Parzeller & Co. in Fulda herauskommen. Die 2. Generalversammlung war 1878 auf der Lichtenburg und in Ostheim, die 3. 1879 in Bad Brückenau, die 4. 1880 in Dermbach in der Thüringischen Rhön. Der Rhönklub war bis dahin auf 1549 Mitglieder in 23 Sektionen angewachsen. Sogar in der Wartburgstadt Eisenach war ein Rhönklub-Zweigverein gegründet worden.

Der Zuwachs hielt auch in den folgenden Jahren an, zumal sich der Rhönklub mit großer Energie für die Erschließung der Rhön einsetzte. Seinem Einsatz ist u. a. der Bau der Eisenbahnen Fulda-Gersfeld und Fulda-Hilders zu danken. Auch die 1898 eröffnete Lokalbahn Mellrichstadt-Fladungen und die seit 1891 bestehende Bahnlinie Jossa-Brückenau-Wildflecken trug zur Verkehrserschließung der Hohen Rhön bei.

Zur 25. Generalversammlung am 11. August 1901 in Fulda waren 3008 Mitglieder in 30 Zweigvereinen gemeldet, die viel für die Bezeichnung von Wanderwegen durch die schönsten Rhöngebiete taten. In der Festschrift zu



Die Milseburg mit der Gangolfskapelle und Gipfelkreuz.
Foto: Kreuder (Tann/Rhön)

diesem silbernen Jubiläum wird darauf hingewiesen, daß die Hauptkasse des Rhönklubs in den 25 Jahren rund 60 000 Goldmark und die einzelnen Zweigvereine weitere 40 000 Mark für Wegebau- und Wegebezeichnung, für Schutzhütten und Aussichtstürme, für literarische Arbeiten sowie für „Agitation zur Erbauung von Eisenbahnen und Straßen“ und zur „Vermehrung des Fremdenverkehrs und sonstige volkswirtschaftliche Zwecke“ ausgegeben habe.

Allzufrüh starb am 8. April 1904 der Gründer und erste Rhönklub-Präsident, Dr. Justus Schneider, im Alter von 62 Jahren. Sein Nachfolger wurde Baumeister Karl Wegener aus Fulda. Das Ansehen des Rhönklubs wuchs weiter. Sogar in Nürnberg wurde ein Zweigverein gegründet, der heute noch besteht. Im Juni 1912 erschien die erste Ausgabe der Zeitschrift „Rhön“, die der Verlag H. Kahl in Eisenach herausgab. Heute wird diese Zeitschrift als Vierteljahrszeitschrift unter dem Titel „Rhönwacht“ in einer Auflage von 10 000 vom Hauptvorstand herausgegeben.

1913 wurde auf der Jahreshauptversammlung in Bischofsheim Justizrat Dr. Justus Pfeiffer zum Präsidenten gewählt. Der erste Weltkrieg hemmte die Weiterentwicklung, doch fanden in den schlechten Jahren der Inflation die Ideen des Rhönklubs: Pflege des Heimatgedankens und eines naturverbunde-

nen Lebens, gerade in den breiten Schichten der Bevölkerung einen starken Widerhall. Während der Rhönklub bis dahin in der Hauptsache ein „Honoratioren“-Klub gewesen war, gewann er jetzt Anhänger in allen Volksschichten. So konnte er 1926 mit 13 250 Mitgliedern in 70 Zweigvereinen sein 50-jähriges Bestehen feiern.

Die größeren städtischen Vereine, wie Fulda, Bad Kissingen, Würzburg und Frankfurt hatten in der Rhön bereits eigene Hütten und Unterkunftshäuser gebaut. Die Vereinszeitschrift und der seit 1925 von dem aus Salz bei Bad Neustadt stammenden und in Würzburg wirkenden „Rhönvater“ Karl Straub herausgegebene „Rhönkalender“ sorgten für eine enge Verbindung unter den Rhönfreunden, die sich u. a. auch im Ruhrgebiet, in Hamburg und in Berlin zu eigenen Zweigvereinen zusammenschlossen.

Einen Rückschlag erlebte der Rhöner Heimatverein in der Zeit der „Gleichschaltung“ im Dritten Reich, wenn auch die von Karl Straub gut geleitete Zeitschrift (seit 1931 unter dem Namen „Rhönwacht“) weiter alle Monate in einer Auflage von 7 000 erschien, und 1936 das 60-jährige Bestehen des Rhönklubs in Fulda in großer Aufmachung gefeiert wurde.

Im zweiten Weltkrieg erschien die Zeitschrift nur noch einige Male. 1939 übernahm Oswald Milker das Amt des Rhönklub-Präsidenten. Er war es auch, der 1947 die früheren Mitglieder wieder zur Weiterarbeit aufrief. In der ersten Hauptversammlung nach dem Zusammenbruch im Oktober 1947 wurde festgestellt, daß nur noch 28 Zweigvereine bestanden und aufbauwillig waren.

Verboten blieben die rund 20 bis 1939 in der thüringischen Rhön arbeitenden Zweigvereine, von denen Eisenach auf dem Ellenbogen ein großzügiges „Eisenacher Haus“ errichtet hatte. Der Mitgliederbestand war von ca. 6 000 vor dem Krieg auf knapp 3 000 zurückgegangen. Aber es ging rasch wieder aufwärts. Neue Zweigvereine wurden gegründet, die Zeitschrift und der „Rhönkalender“ wurden weiter ausgebaut, nachdem 1949 nach dem Tode von Karl Straub der Fuldaer Journalist Dr. Josef-Hans Sauer die Herausgabe übernommen hatte. Wenige Wochen vor seinem Tode im Jahre 1961 übergab Oswald Milker, der inzwischen 75 Jahre alt geworden war, das Amt des Rhönklub-Präsidenten an den Schriftleiter der „Rhönwacht“, Dr. Sauer. Der Rhönklub war inzwischen wieder auf 54 Zweigvereine mit rund 7 000 Mitgliedern angewachsen.

Neben der Betreuung der Wanderwege und der Durchführung von Wanderungen aller Art wuchsen dem Rhönklub in den letzten zwei Jahrzehnten neue Aufgaben zu, nachdem die Fremdenverkehrsvereine und die „Naturparke“ die Erschließung der Rhön und die Förderung des Fremdenverkehrs, die der Rhönklub seit seiner Gründung ehrenamtlich erfolgreich und opferbereit betrieben hatte, übernommen hatten. Die Pflege des Heimatgedankens und eine aufbauende Kulturarbeit traten neben dem Natur- und Denkmalschutz immer mehr in den Vordergrund. Jedes Jahr führt der neugebildete Kulturausschuß des Rhönklubs eine große Kulturtagung durch. Die seit 1923 durchgeführte Heidelbergfeier vor den Ehrenmalen für die Gefallenen und Toten der Rhön am 3. Septembersonntag ist zu einer eindrucksvollen Kundgebung der Rhönbevölkerung geworden. Bis zu 10 000 Menschen kommen dazu auf dem Heidelbergstein zusammen.

Der Rhönklub bemüht sich heute, seine Mitglieder nicht nur von der Notwendigkeit eines naturverbundenen Lebens und der Bewegung in der frischen Luft zu überzeugen, sondern ihnen auch klarzumachen, daß sie für die Erhaltung der Rhönlandschaft (Bedrohung der Landschaftsschutzgebiete durch Großprojekte anonymer Kapitalgesellschaften, wie z. B. an der Rother Kuppe!) aktiv eintreten und bereit sein müssen, aus freien Stücken einen Beitrag zur Sauberhaltung und Verschönerung der Heimatlandschaft zu leisten, da die Demokratie ohne diesen freiwilligen Einsatz nicht lebensfähig bleiben kann. Daß der Rhönklub mit dieser Zielsetzung in immer weiteren Bevölkerungskreisen Zustimmung findet, beweist schon die Tatsache, daß seine Mitgliederzahl inzwischen auf rund 12 000 in 65 Zweigvereinen angewachsen ist, obgleich er im thüringischen Drittel der Rhön hinter der Todesgrenze nach wie vor verboten ist.

Karl Treutwein

Die Rhön

Mitten im Herzen Deutschlands, allerdings auch durchschnitten vom Stacheldraht und Minengürtel der Zonengrenze, liegt urtümlich und fast noch unberührt das Berg- und Hügelland der Rhön. Seit vor einigen Jahren die Nord-Süd-Autobahn Kassel – Fulda – Würzburg eröffnet wurde, läßt sich so mancher Tourist vom Zauber der Landschaft auf einen Rastplatz locken, wo markierte Wege eine kleine Rundwanderung anbieten. So stellt sich heute die Rhön selbst vor, ihr Name wird auch einem breiten Touristenstrom zum Begriff, während es noch vor wenigen Jahrzehnten ein Einzelner war, der wie ein Rufer in der Wüste seine Stimme erhob, um in Wort und Schrift für „seine“ Rhön zu werben: Karl Straub (1873 - 1949), im Lindendorf Salz bei Bad Neustadt an der Saale geboren und gestorben, mit Fug und Recht mit dem Ehrennamen „Rhönvater“ ausgezeichnet. Seiner subtilen Kenntnis der Landschaft, seiner begeisterten Feder verdanken wir die nachfolgenden Abschnitte, die leider nur stark gekürzt hier abgedruckt werden können:

„Die Rhön ist ein gar seltsamer Erdenfleck im Herzen der mitteldeutschen Gebirgsschwelle. Aus ihrem Namen klingt es wie Herbe und Härte, aber auch wie Anmut und Liebreiz. So ist die Rhön, umkränzt vom Spessart und Vogelsberg im Westen, vom Thüringer Wald im Osten, vom Hessischen Bergland im Norden und von den Hügelketten Frankens im Süden, ein Gebirgsland voller Gegensätze und seltener Eigenart. Schwermütige Einsamkeit lagert auf ihren baumlosen Hochflächen, und der Himmel über den weiten Wiesenmatten zwischen dem Heidelstein und dem Ellenbogen scheint in die Höhe und Breite zu wachsen. In der Hochrhön steigert sich der Ernst der Landschaft zu nordischer Strenge und Dürsterkeit im Anblick der Hochmoore, die über die grünen Matten emporwachsen und von verkrüppelten Birken, Tannen und Wacholderstauden eingefaßt werden. Torf schenkt das Rote Moor den Gichtkranken zu heilkräftigen Bädern in Kissingen, Brückenau und Neustadt. Naturschutz genießt das Schwarze Moor, dessen kleine Wasserbecken, die Moor-Augen, im Scheine der scheidenden Abendsonne funkeln, und auf dessen quellenden Moospolstern der zarte Sonnentau schmarotzt. Größe und Kraft